



Begleitung über mehrere Jahre:
BILDUNGSPATIN im MGH
Haßfurt mit ihren **SCHÜTZ-
LINGEN** aus Polen.

2016 | 1



ENGAGIERT IN BAYERN

Informationen aus dem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement



Staatssekretär für das Ehrenamt

Das Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement freut sich sehr, dass Herr Staatssekretär Johannes Hintersberger als Ehrenamtsstaatssekretär sich künftig verstärkt um den Bereich des Bürgerschaftlichen Engagements kümmern wird. Damit wird der langjährige Einsatz für das vielfältige Ehrenamt in Bayern nach dem Tod des Ehrenamtsbotschafters Markus Sackmann kompetent und zuverlässig weitergeführt. Herr Hintersberger weiß um die Bedeutung des Bürgerschaftlichen Engagements und wird dieses Thema in Politik und Gesellschaft mit großem Einsatz vertreten. Für alle Akteure des Bürgerschaftlichen Engagements ist er ein offener und kompetenter Gesprächspartner. Er freut sich sehr über die neue Schwerpunktaufgabe und auf die Gespräche und Kontakte mit den vielen engagierten Menschen und Einrichtungen in Bayern.

Wir wünschen ihm viel Glück und Erfolg bei seiner Aufgabe!

Mehrgenerationenhäuser in Bayern

Im Jahr 2006 wurde vom Bundesfamilienministerium ein großes Aktionsprogramm ins Leben gerufen: Die Mehrgenerationenhäuser. Die Idee: Jung und Alt, die immer seltener im Rahmen einer (Groß-)Familie zusammenkommen, sollten einen öffentlichen Raum in ihrer Nachbarschaft haben, in dem sie sich begegnen, ins Gespräch kommen, gemeinsam Dinge unternehmen und von ihren unterschiedlichen Kompetenzen, Erfahrungen und Interessen profitieren können. Folgende Kriterien wurden für die Förderung dieser Einrichtungen vorgegeben: Vier Lebensalter unter einem Dach, generationenübergreifende Angebote, Kinderbetreuung, Zusammenwirken von haupt- und ehrenamtlichen Kräften, Einbeziehung der lokalen Wirtschaft, so genannte „Offene Treffs“ als zentrales Element, Selbstverständnis als Informations- und Dienstleistungsdrehscheibe vor Ort.

An manchen Orten in Bayern tat man sich mit dem neuen Programm schwer: Welche Auswirkungen würde es auf vorhandene Einrichtungen, die bereits in ähnlicher Weise arbeiteten, haben? Wie sollten zum Beispiel Mütter- und Familienzentren, Seniorentreffs oder Bürgerzentren auf das Programm reagieren? Ihr Angebot erweitern und sich als Mehrgenerationenhaus bewerben? Darauf vertrauen, dass man nach Ablauf der Förderphase durch den Bund eine dauerhafte Unterstützung bekommt? Oder sich in Konkurrenz zu den möglicherweise neu entstehenden Häusern behaupten?

Tatsächlich gab es sehr unterschiedliche Entwicklungen: Von der Gründung neuer Einrichtungen, die bei Null anfangen und sich erst einmal das Vertrauen der Politiker und Menschen vor Ort erwerben mussten, bis hin zu bereits etablierten Häusern, die sich mit Hilfe des neuen Namens eine (zusätzliche) Förderung sichern und damit ihre Angebote erweitern und ergänzen konnten. Von eigenen Vereinsgründungen, bis hin zu Häusern, die bereits unter der Trägerschaft eines großen Vereins oder Verbands standen oder dort neu entstehen konnten. Nicht überall lief das reibungslos. Und doch: Zehn Jahre später haben sich die Mehrgenerationenhäuser auch in Bayern zu einer festen Größe entwickelt. Viele sind tatsächlich Drehscheiben des Engagements vor Ort, wie in den Grundlagenpapieren zu dem Programm vorgesehen.

... weiter auf Seite 2

Jung und Alt unter einem Dach

Offene Treffs, Kinderbetreuung, Patenschaften, Seniorennachmittage, Beratung und Begleitung von Familien mit Migrations- oder Flüchtlingsgeschichte: Mit Beteiligung engagierter Bürgerinnen und Bürger bieten Mehrgenerationenhäuser in Bayern eine Anlaufstelle für alle Generationen

VERNETZUNG VOR ORT

Mütterzentrum und Mehrgenerationenhaus Fürth

Seit 30 Jahren gibt es das Mütterzentrum in Fürth. Was war der Grund, sich im Jahr 2006 als Mehrgenerationenhaus zu bewerben? „De facto waren bei uns schon immer alle Generationen dabei“, erzählt Kerstin Wenzl, erste Vorsitzende des Hauses. Das Bundesmodellprogramm bot dem Mütterzentrum aber „die Gelegenheit, sich weiterzuentwickeln, Seniorinnen und Senioren stärker einzubinden, mehr Angebote zu schaffen und das Haus insgesamt zu vergrößern“. Das Haupthaus hat heute eine Fläche von 600 qm, mit der Kinderkrippe kommen weitere 200 qm dazu. Im MGH gibt es eine Stelle für Koordinierung und Verwaltung, die Teilzeitbeschäftigten werden regelmäßig von über 50 Ehrenamtlichen unterstützt.

Schwerpunkt der Aktivitäten ist nach wie vor die Unterstützung von Müttern und Familien, vor allem hinsichtlich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Doch auch Seniorinnen und Senioren sind mit dabei, zum Beispiel bei der Nachbarschaftshilfe. Oder bei „Omas Guter Stube“: Seniorinnen bieten hier ihre Unterstützung bei der Kinderbetreuung an. Und es gibt – Traum aller berufstätigen Frauen – einen Bügelservice, den offenen Nähtreff, einen Notmütterdienst, Familienpaten, eine Nachbarschaftshilfe, Deutschkurse, interkulturelle Beratung, offene Krabbelgruppen und vieles mehr. Ein Haushaltsteam organisiert täglich einen Mittagstisch, bei dem nach Anmeldung Erwachsene für 2,50 Euro, Kinder für 1,50 Euro essen können.

Die durch das Mütterzentrum seit vielen Jahren bestehende Vernetzung vor Ort ermöglicht Kooperationen mit vielen Einrichtungen: So übernehmen Ehrenamtliche des MGH zum Beispiel regelmäßig

einmal wöchentlich die Betreuung des Spielbereichs für die Kinder in der Flüchtlingsunterkunft, weil die Helfer vor Ort nicht immer Zeit dafür haben. Über die Zusammenarbeit ergeben sich weitere Kontakte zu Flüchtlingen. Auch hier bieten die Seniorinnen Unterstützung. Die Hilfsbereitschaft ist so groß, dass eine 19-jährige Mutter aus der Flüchtlingsunterkunft für ihr zweimonatiges Baby im MGH gleich drei „Ersatz-Omas“ bekam.

Ein wichtiges, an aktuellen Bedarfen der Bevölkerung orientiertes Projekt ist das Betreuungsnetzwerk für alle Generationen: Derzeit wird eine Servicestelle aufgebaut, die flexible, zeitnahe und unbürokratische Betreuungsmöglichkeiten für Kinder und pflegebedürftige Menschen im Notfall oder für Randzeiten vermittelt.

Mütterzentrum und MGH gehören also zusammen und entwickeln sich gemeinsam weiter. „Alles läuft Hand in Hand, und eigentlich macht jeder alles“, sagt Kerstin Wenzl.

Informationen unter:
www.muetterzentrum-fuerth.de

BEDARFSORIENTIERT LÜCKEN SCHLIESSEN

Mehrgenerationenhaus Haßfurt

Mit einer Sozialraumanalyse hat es begonnen: Im Gegensatz zu anderen MGHs gab es in Haßfurt keine Einrichtung, auf die das neue Modell 2006 aufbauen konnte. „Wir fingen praktisch beim Punkt Null an“, erklärt die Leiterin des Haßfurter MGHs Gudrun Greger. Als Neugründung wollte man besonders darauf achten, keine Doppelstrukturen aufzubauen, sondern bedarfsorientiert Lücken zu

MGHs in Bayern

Fortsetzung von Seite 1

In den derzeit rund 80 vom Bund geförderten Mehrgenerationenhäusern in Bayern werden Familien beraten, Kinder und alte Menschen betreut, Deutschkurse durchgeführt, Hausaufgaben- und Nachbarschaftshilfen angeboten. Ältere Menschen erklären Schülern den Dreisatz, Jugendliche erklären den Älteren das Smartphone. Es gibt offene Treffs, Cafés und Mittagstische mit kostengünstigem Essen. Zunehmend werden ältere Menschen und ihre Bedarfe bei der Palette der Angebote berücksichtigt, ob es um das Wohnen und Leben im Alter geht, um Betreuung, Pflege oder den Umgang mit Demenzerkrankungen. Vor kurzem sind die Mehrgenerationenhäuser in Bayern Mitglied im Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement geworden.

Übrigens ...

Fachkräfte und engagierte Ehrenamtliche vor Ort wollen vor allem ihre inhaltliche Arbeit machen und neue Projekte, die erfolgreich angelaufen sind, auf Dauer weiterführen. Dazu brauchen sie eine gewisse Planungssicherheit. Das ist nicht ganz einfach, wenn Förderprogramme nur auf bestimmte Zeit laufen und eine Weiterfinanzierung in Frage steht. Und es ist ein Glück für alle Beteiligten, wenn erfolgreiche Einrichtungen die volle Unterstützung durch ihre Kommune erfahren.



Würde gern die Förderrichtlinien verändern: **KLAUS SCHINDLER** leitet das **MEHR-GENERATIONENHAUS** der AWO in Rosenheim. Informationen unter: www.awo-rosenheim.de/Mehrgenerationenhaus

Gemeinsam Handarbeiten für einen **GUTEN ZWECK**: Die Frauen der „Lichtstube“ geben ihre Arbeiten unter anderem dem **VEREIN „HASSFURT HILFT“**

schließen. Für das MGH Haßfurt ergaben sich vier Handlungsfelder: Ältere Menschen, Familienunterstützung, Integration und Bildung und Bürgerschaftliches Engagement. Wichtige Themen sind die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie von Beruf und Pflege.

Ein großer Vorteil des Hauses ist seine zentrale Lage: Es konnte seine Räume 2008 mitten in der Stadt im Bibliothekszentrum beziehen. Heute finden in 8 Räumen auf insgesamt 800 qm täglich Angebote von 9 Uhr bis in den späten Abend statt. Das MGH hat 70 Stunden in der Woche geöffnet und wird von vier hauptamtlichen Mitarbeitern und einem „Bufdi“ (Bundesfreiwilligendienstler) betreut. Allein für Familien mit Babys und Kleinkindern werden 12 Treffs angeboten, zwei davon mit professioneller Betreuung. Im Elterncafé steht ein Unterstützungs- und Expertennetzwerk zur Verfügung, das von der Unterstützung durch Ehrenamtliche im Alltag bis hin zu Kinderarzt, Logopädin und Ergotherapeutin reicht.

Beim Ferienprogramm kooperiert das MGH mit Unternehmen vor Ort. Dabei werden die Angebote individuell und bedarfsorientiert „gestrickt“, zum Beispiel durch das Angebot eines Kitaplatzes zusammen mit einem Sprachkurs für einen neuen Mitarbeiter aus dem Ausland. Auch bei Maßnahmen zur Integration geht das MGH ungewöhnliche Wege: Wurden zunächst alte Nähmaschinen gesammelt für syrische Frauen, die im MGH Strick- und Näharbeiten durchführen, wurden diese Nähstunden dann mit einem Deutschkurs kombiniert.



Außerdem gehört das Haßfurter MGH zur lokalen Allianz für Menschen mit Demenz und bietet eine Betreuungsgruppe für demenzkranke Menschen an. „Wir wachsen ständig weiter“, berichtet Gudrun Greger. Und was wünscht sie sich für die Zukunft? „Da wir uns ja alle aktuell wieder neu beweisen müssen: Ich hoffe, dass die MGHs in Bayern in die neue Bundesförderung kommen und zugleich eine ernst gemeinte Unterstützung durch die Kommunen und Bürgermeister erfahren. Und dann wünsche ich mir, dass sich die Erkenntnis durchsetzt, wie wichtig es ist, in ein professionelles Freiwilligenmanagement zu investieren.“

Informationen unter:
www.mehrgenerationenhaus-hassfurt.de

„Planungssicherheit wäre gut“

Interview mit Klaus Schindler, Mehrgenerationenhaus AWO Rosenheim

Wie ist das MGH in Rosenheim entstanden?

Ein paar Angebote, die zu den Grundlagen des Aktionsprogramms gehörten, hatten wir bereits bei uns im Haus: Die Kindertagesstätte, die Migrationsberatung und das Essen auf Rädern zum Beispiel. Mit der Bundesförderung konnten wir diese Angebote erweitern und auf eine gemeinsame Grundlage stellen sowie in starkem Umfang Bürgerschaftliches Engagement mit einbeziehen.

Welche Räumlichkeiten stehen Ihnen zur Verfügung?

In den Räumen des heutigen MGHs gab es früher eine Kurzzeit-Pflegestation, die aufgelöst wurde. Diese Räumlichkeiten der AWO konnten wir nutzen. Mit der Kinderkrippe haben wir insgesamt drei Stockwerke.

Zu Ihren Angeboten gehört unter anderem die „Familienanschlussvermittlung“. Was hat man darunter zu verstehen?

Uns hat der Begriff der „Leih“-Großeltern nicht so gut gefallen. Das wird auch gerne missverstanden, so nach dem Motto, „ich brauch grad mal kurz morgen Vormittag jemanden, dann hole ich mir eben eine Leihoma“. Da ist dann eher ein Babysitter oder eine Tagesmutter angebracht. Uns geht es schon darum, familienähnliche Beziehungen aufzubauen, die für beide Seiten ein Gewinn sind.

Welches ist Ihr umfangreichstes Projekt?

Die Schülerpaten. Wir haben derzeit 15 Ehrenamtliche im Einsatz, die sich regelmäßig in einer 1:1-Betreuung um benachteiligte Grundschul Kinder kümmern. Gleich am Anfang des Bildungswegs sollen damit

Lücken geschlossen werden oder gar nicht erst entstehen. Dazu haben wir ein Konzept entwickelt, das wir an drei Freiwilligenagenturen in Rosenheim weitergegeben haben, die mittlerweile ähnliche Projekte an Grundschulen durchführen. Grundsätzlich könnte ich noch viel mehr machen, aber mit einer Teilzeit-Stelle für das MGH stößt man irgendwann an seine Grenzen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Mehr Planungssicherheit, die Förderung läuft ja immer nur für einen bestimmten Zeitraum. Mehr Geld und Zeit wäre natürlich immer schön. Und ich würde gern die Förderrichtlinien verändern, die sind manchmal schon merkwürdig: Zum Beispiel sollen MGHs einen Tagestreff bzw. ein Café anbieten, aber der Kaffee ist nicht förderfähig. Oder wir sollen etwas für die Anerkennung der Freiwilligen tun, aber eine Feier oder Ähnliches wird nicht gefördert. Da könnte ich viele Beispiele nennen. Immerhin: An manchen Stellen wurden die aktuellen Richtlinien schon flexibler gestaltet.

